

OPERN
KritikDR. KARL-HEINZ
ROSCHITZ**GESEHEN FÜR SIE:**
„Don Carlo“ von Verdi**WERTUNG:**
Glanzloses Repertoire
👑👑👑👑👑**ORT:**
Wiener Staatsoper**DAUER UND TERMINE:**
3 h 30; 20., 23. März**Ein Triumph
für Elina Garanča**

Sie hat sich Zeit gelassen, an der Staatsoper in Kirill Serebrennikovs Inszenierung des Verdi-„Don Carlo“ zu debütieren: Glück gehabt! Elina Garanča ersparte sich den Premierenkandal mit wüstem Buhgeschrei, während der Dirigent Philippe Jordan ein weißes Taschentuch als Friedensfahne hisste. Nun wurde Garanča als Eboli stürmisch gefeiert, Auch wenn sie sich reserviert in die – schlampig gewordene – Inszenierung einfügt, ist sie eine Eboli von Format. Souverän leuchtet ihr Mezzo. In Szenen wie „Trema per te, falso figliolo“ oder in ihrer „O don fatale“-Arie zeigt sie Raffinement. Nicole Car debütierte als Elisabetha: klein, aber kultiviert ihr Sopran. Beachtlich ihre „Vanità“-Arie. Glanzlos, ja blass ist die Herrenriege, die bereits die Premiere sang: Kraftmeierisch und laut kämpft sich Joshua Guerrero durch die Partie des Carlo; Étienne Dupuis' Posa fehlt die Eleganz des Kavallerbaritons; Roberto Tagliavinis König Philipp könnte auch ein frustrierter Buchhalter sein; Großinquisitor Viktor Uljanov fehlt die Tiefe des Basses. Souverän, auf Drive bedacht: Philippe Jordan am Pult.

Alljährlich kommt Markus Landerer, Domkapellmeister am Wiener Stephansdom, nach Vorarlberg. Hier war er von 2002 bis 2006 Domkapellmeister in Feldkirch und etwa zur gleichen Zeit Leiter des Bregenzer Festspielchores. Damals hat sich auch die Chorakademie Vorarlberg formiert, die offiziell im Jahr 2008 ein erstes Konzert gab und seither jährlich, nicht einmal durch Corona unterbrochen, ein großes Oratorium zur Aufführung bringt.

**Erfolge über das
Ländle hinaus**

Ein hoch zu schätzendes Engagement, das beim Publikum großen Zuspruch erfährt. Unter den Händen von Markus Landerer hat sich auch das Barockorchester Concerto Stella Matutina gegründet, das heuer zwanzig Jahre alt wird und inzwischen weit über das Ländle hinaus Erfolge feiert. Zusammen haben diese beiden Klangkörper nun Händels Oratorium „Das Alexanderfest“ oder die Macht der Musik“ zur Aufführung gebracht,

am Samstagabend in Feldkircher Dom und am Sonntag als Matinee in der Kulturbühne AmBach in Götzis. Dieses Oratorium schildert ein Siegesfest des Eroberers Alexander des Großen. Dabei ruft der Sänger Timotheus mit seinen Liedern die unterschiedlichsten Gemütszustände im Kaiser wach: Siegestaumel und Trauer, Liebe, Trunkenheit oder Schlaf. In der Epoche des Barock, als Komponisten großes Interesse an der Darstellung menschlicher Regungen hatten, musste diese Textvorlage höchst inspirierend gewesen sein, an uns heutigen jedoch geht dieses The-

ma eher vorbei. Nichtsdestotrotz bedeutet dieses Oratorium zwei Stunden wundervollster Musik, die im Lobpreis für Cecilia, der Schutzheiligen der Tonkunst, gipfeln. Und wundervoll, abgesehen von kleinsten Einschränkungen, gelang die Aufführung unter der Gesamtleitung von Markus Landerer.

Unbedingt zu nennen sind dabei die ausdrucksvollen Gesangssolisten Cornelia Horak, Sopran, Daniel Johannsen, Tenor und Daniel Ochoa, Bass. Alle wurden sie belohnt durch Standing Ovations des voll besetzten Saales.

Anna Mika

Die Macht der Musik

Händels Oratorium „Das Alexanderfest“
erklang in Zusammenarbeit der
Chorakademie Vorarlberg und des
Concerto Stella Matutina.



Barockmusik der Extraklasse boten Chorakademie und Concerto Stella Matutina

Foto: Chorakademie

Foto: Hans Döring



„twen“-Ausgabe 2/1969: Charlotte March fotografierte Katinka Paech in Mode von Emmanuelle Khanh

Doppelseitig in neue Zeiten

Das Fotomuseum WestLicht feiert den Aufbruch der späten Fünfzigerjahre in die Moderne:
Das Magazin „twen“ revolutionierte dank Starfotografen die deutsche Seh- und Denkweise

Provokant, sinnlich, neu! Ende der 1950er-Jahre platzte eine Zeitschrift in den biedereren deutschsprachigen Illustriertenmarkt: „twen“, ein in Schwarz gehülltes Heft, setzte auf sexuelle Befreiung, Jugendkultur und prägte das kulturelle Denken einer ganzen Generation. Dank spektakulärer Bildstrecken von Starfotografen wie Irving Penn, Bruce Davidson oder William Klein wurde das Heft schnell zum Schaufenster internationaler Kamerakunst. Unter dem Titel „All Tomorrow's Parties“ zeigt das Fotomuseum WestLicht diesen Aufbruch in die Moderne mit über 120 Fotografien, Doppelseiten, Covers.

Foto: © Deichtorhallen Hamburg / Harald Falckenberg – Nachlass Charlotte March



Foto: © Estate Will McBride/Shawn McBride

Bis 18.5.; Info: westlicht.com

Charlotte March: Donyale Luna, 1966, & Will McBride: Mike im Waschraum, Salem 1962